

Stiftliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Miedenbach, Nauroth, Nordenstadt, Rombach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

[illegible]

Jeder Moment der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Moment der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) begleitet, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall der Würdiger Lebensversicherung, Boni verhört. Bei verheirateten Momenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Reichsberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der die Leiche bis zu innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in öffentliche Bestattung zu bringen. Bestattungen müssen offen, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Beerdigung befristet werden. Jeder bei Verunglückungen der Reichsbergs eichen die Verdrüssensbezeugungen (Aufsinn)

31. Jahrgang

Abkühlende Wirkung. — Fünf Millionen Granaten verpulvert. — Erbitterung in Holland. — Die „Estimo“-Ladung

Der Deutsche Nationalauskunft hielt gestern hier eine aus allen Theilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Verhandlungen waren vom Geiste unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachstehende, grundlegende Erklärung beschlossen: Der Deutsche Nationalauskunft liegt seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk doheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Obgleich es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verhöhnung des Ernstes der Stunde die siegreichende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Stellung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspreche und die Gewähr der Dauer in sich schließt.



**Ämtlicher deutscher Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Ämtlich.)

**Weißlicher Kriegsschauplatz.**

Ein deutscher Patronenwaggon brach in der Gegend von Neuchapelle 30 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gezeigten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozieres, sowie mehrfach im Fourcauxwald sowie südlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delvillewald zu erbitterten Kämpfen. Aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhafter fortgesetzter Artilleriekämpfe nur zu vorübergehenden feindlichen Handgranatentrüpfen bei Soyecourt gekommen; sie sind abgewiesen.

Deßhalb der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiamont erfolglos geblieben.

**Deßlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert; sechs mal sind sie seit gestern Nachmittag gegen die Front Krobowa-Bugoda östlich von Gorodischische mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen. Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stießen die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schützengräben nordwestlich von Jaschowsk zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

**Heeresgruppe des Generals von Linington.**

Nordwestlich von Swinecz haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen. Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postompy warfen österr. kriegsschauplatz die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

**Armee des Generals Grafen von Bothmer.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nordwestlich und nördlich von Rodna haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgebiet der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

**Erfolgreicher Luftangriff.**

Berlin, 28. Juli. (Ämtlich.)

Die russische Flugstation Lebara auf Zetel wurde am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen, und zwar am frühen Morgen und abends. Trotz starker Gegenwehr wurden gute Erfolge gegen die Station erzielt. Es wurden Treffer und Brandwirkungen an den Hallen einwandfrei beobachtet. Ein Haus bei der Flugstation ist abgebrannt.

**Französischer Mannschaftsmangel.**

Berlin, 28. Juli. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Wie verlautet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bei der französischen Armee sich Mannschaftsmangel fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 herabgesetzt wurde, ist in der letzten Zeit bei der gesamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompanie aufgelöst worden, um als Ersatz bei anderen Kompanien zu dienen. Man schenkt sich wohl, die Rekruten des Jahrgangs 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen. Die Verluste belaufen sich übrigens, wie es heißt, vor Verdun auf mindestens 350 000 Mann, im Kampfgebiet der Somme auf 70 000 Mann französischerseits, während die Verluste der Engländer an der Somme auf mindestens 150 000 Mann geschätzt werden.

**Der Hypochondr.**

Erzählung von Adolf Stoll.

(Nachdruck verboten.)

Seit der Krieg begonnen hatte, fühlte sich Walter Brandes doppelt unglücklich. Unglücklich, wenn man so sagen darf, einfach unglücklich, hatte er sich nämlich schon immer gefühlt. Das gehörte zu seinen Lebensbedingungen wie die Luft und das Wasser. Wie sollte der Mensch sich auch nicht unglücklich fühlen, wenn er durch und durch krank ist, wenn es keinen Abseits gibt, in welchem es nicht zuckt und zerrt, als sähen tausend Teufel darin, wenn er keine Nacht schlief und trotz aller möglichen und unmöglichen Kuren von Tag zu Tag immer kränker wird? Wenn es etwas gab, was ihm die Last dieses Daseins noch erträglich machte, so war es das Mitgefühl für seine Leiden. Und es gab immer noch Menschen, welche so gütig waren, ihm zuzuhören und sich von ihm annehmen zu lassen.

Seit der große Krieg wütete, war dies mit einem Schlage aus. Die meisten Bekannten waren eingezogen, und die wenigen, die zu Hause geblieben waren, zeigten plötzlich eine unglaubliche Verlorenheit. Hatte nicht gestern der alte Rat, mit dem er manchmal nachmittags eine Partie Domino zu spielen pflegte, ihn brüsk unterbrochen: „Wenn Sie wirklich so krank sind, wie Sie sagen, was ich übrigens nicht glaube, so setzen Sie froh, daß Sie daheim krank sein und sich pflegen können. Was sollen da erst unsere Feldgranaten sagen, die es gewiß so manchemal recht und recht da drinnen und die trotzdem in Sturm und Wetter auf ihren Posten bleiben?“

Dies empfand er als aufgegeben und fortgegangen. Aber dergleichen Enttäuschungen waren jetzt an der Tagesordnung. Niemand hatte Lust, ihn anzuhören. Er fühlte sich doppelt elend und verlassen von aller Welt. Und dazu kam noch, daß Dr. Weil, der ihn seit zehn Jahren behandelt und auf dessen ärztlichen Ratschläge er schwor, trotzdem er sich doch immer kränker fühlte, gleichfalls eingezogen war und irgendwo in Galizien Verwundete verband, anstatt ihn zu elektrisieren, massieren, vibrieren und alle neuen Mittel an ihm auszuprobieren, wie er es durch ein Dutzendum getan.

Aus diesem gestelgerten Unglücksgefühl wuchs allmählich ein Entschluß empor. War das ein Leben, zu Hause zu sitzen und zu warten, bis der Senfmann ihn holte? War es nicht besser, kurzen Prozeß zu machen und

**Die hohen englischen Offiziersverluste.**

London, 28. Juli. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Die Verlustlisten vom 24., 26. und 27. Juli verzeichnen die Namen von 608, 406 und 216 Offizieren; davon sind 314 gefallen.

**Ein englischer Dampfer eingebracht.**

Berlin, 28. Juli. (Ämtlich.)

Am 27. Juli 1 Uhr vormittags nahm ein deutscher Hilfskreuzer fünfzehn Seemeilen südlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Estimo“ nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

**Der Krieg zur See.**

Helsingborg, 28. Juli. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

„Helsingborg“ meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, wurden Mittag im Kattegat angehalten und haben, von drei deutschen Torpedobooten begleitet, um 3,50 Uhr nachmittags südwärts gehend Hoelle passiert.

**Zum Tode verurteilt.**

Sühne für den Angriff eines Handelsdampfers auf „U 33“

Berlin, 28. Juli. (Ämtlich.)

Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Bryant von dem als Priße eingebrachten englischen Dampfer „Brusell“ statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl er nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. Mai vorigen Jahres um 2½ Uhr nachmittags beim Maasfeuer-Schiff das deutsche Unterseeboot „U 33“ zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit für sein jetztes Verhalten bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhause lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung dachte er, ohne sich um die Signale des Unterseebootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, in dem entscheidenden Augenblick mit harter Fahrt auf das Unterseeboot zu, das nur durch sofortiges Tanzen um wenige Meter von dem Dampfer freitam. Kapitän Bryant gibt an, hiermit nach den Weisungen der englischen Admiralität gehandelt zu haben.

Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden.

Eine von den vielen rachsüchtigen Franktireurhandlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrtzeuge hat so zwar eine späte, aber gerechte Sühne gefunden.

**Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.**

Wien, 28. Juli. (Wolff-Rel.)

Ämtlich wird verlautet:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Am oberen Gerau-Gernamofz schloßten mehrere russische Angriffe. Im Raum nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav kämpfenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angelegten Waffengang der Russen gelang es, östlich der von Pelsniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrand von Brody fort.

Bei Pustompy in Wolhynien vertrieben 1. u. 2. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Besehung. Nordöstlich von Swiniach wird einem lokalen Einbruch durch einen Gegenstoß begegnet.

Seit Mitte Juli nach einer Pause von vier Wochen, hat der Feind in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrängt

dem Tode ein Stück Weges entgegenzugehen? War es nicht leichter und schöner, auf dem Schlachtfeld zu sterben als daheim unter tausend Qualen?

Er meldete sich als Kriegsfreiwilliger. Als er vor der Musterungskommission stand und der Arzt ihn fragte, ob er einen Fehler habe oder gesund sei, versagte er ganz, wo er war, und begann seiner alten Wohnort gemäß, die Litanei seiner Leiden herzusagen. Aber schon nach wenigen Augenblicken unterbrach ihn der alte Major, der am Nebenbühnen saß: „Na, dem Muskee scheint angst zu werden. Nun, wir haben Sie nicht gerufen. Noch ist es Zeit, Ihre freiwillige Meldung zurückzugeben. Gehen Sie in Gottes Namen!“

Er schwieg verblüfft. Eine solche Wirkung hatte er weder erwartet noch gewünscht. Energetisch widersprach er. Er wollte Soldat werden.

Jetzt machte der Major ein verblüfftes Gesicht. Der untersuchende Arzt aber zwinkerte ihm zu, dann klopfte und behörte er Walter Brandes genau und erklärte kurz: „Tausch! Der Nächste!“

Im Abgehen hörte er noch, wie der Arzt dem Offizier sagte: „Ich möchte wetten, daß der Krieg den Patron furiert.“

Über diese Worte dachte er lange nach. Sie konnten doch nichts anderes bedeuten, als daß der Doktor seinen unheilbaren Zustand erkannt hatte und, so wie er selbst, annahm, das Beste sei für ihn eine barmherzige Angel. Dieser Gedanke gab ihm süßen Trost. Vielleicht war es darauf zurückzuführen, daß er sich in den nächsten Tagen gesünder fühlte als zuvor. Oder lag die Ursache darin, daß er vor dem Einrücken noch verschiedene zu befehlen und zu erledigen hatte und nicht dazu kam, über sich selbst den ganzen Tag nachzudenken?

In der Kaserne saß er ein Grauen. Wie, auf diesem Strohsack, in dem großen Saal mit noch fünfzig anderen sollte er schlafen — er, der selbst zu Hause in seinem weichen Bett im stillen Schlafzimmer nie Schlaf gefunden hatte? Tatsächlich schlief er die erste Nacht fast gar nicht und erwachte früh wie verschlagen.

Aber niemand nahm darauf Rücksicht. Er mußte den ganzen Vormittag marschieren. Gelerntungen machen, Gewehrgriffe klopfen, daß ihm die Knochen im Leibe fraßen. Dabei galt es völlig aufzupassen, weil sonst der Unteroffizier ein Höllendonnerwetter auf sein Haupt heraberschleudern ließ. So kam er wieder nicht recht zum Bewußtsein seines Unglücks. Erst Mittag trat es wieder vor Augen, als die Menage gebracht wurde. Das sollte er

wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der ganzen Front keine größeren Gefechtsaktionen.

Im Becken von Raghi brachte eine Patrouille einen nehmung 1 Offizier und 27 Mann als Gefangene ein.

Im Raum von Paveggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vornehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer vereitelt.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Ereignisse zur See.**

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuge, schwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Dignano, Pola, Bari, Giovinazzo, Molitetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Bombentreffer in Bahngeländen, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet.

Trotz beständiger Beschickung und Bekämpfung feindlicher Abwehrsflüge zeigten unsere Geschwader unvorherst zurück.

Flottenkommando.

**Ämtlicher russischer Bericht vom 27. Juli:**

Westfront: Eine feindliche Kompanie griff in der Nacht zum 26. Juli im Abschnitt südlich des Woltschinsk-nördlich des Miasoiol Sees an; wir trieben sie in die Ausgansgräben zurück. In der Gegend des Dorfes Labul, südöstlich von Ransowitsch, Artilleriefeuer und Gefechte der Vortruppen. Eine feindliche Abteilung in Stärke von 50 bis 60 Mann versuchte in der Nacht zum 26. Juli in der Gegend von Borenowo einen Birkenwald, nordöstlich des Borenowo-Sees, anzugreifen. Sie wurde aber durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Borenowo-Sees, nordöstlich von Borenowo, entspannen sich an dem dortigen Fluß Kämpfe um den Besitz der Uferbänke. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte. Nach erlassenen Befehlen hat sich die Gesamtschlacht in der Nacht zum 26. Juli gemachten Gefangenen auf 128 Offiziere und 6250 Mann erhöht, die Beute ist auf 5 Geschütze und im ganzen 22 Maschinengewehre gestiegen.

Ämtlicher Bericht vom 27. Juli abends. Im Laufe der Kämpfe vom 18. bis 25. Juli machten die Truppen des Generals Sacharow im ganzen mehr als 34 000 deutsche und österreichische Offiziere und Soldaten als Gefangenen und erbeuteten 45 Geschütze und 71 Maschinengewehre.

**Italiens Strafe in Tripolis.**

Bern, 28. Juli. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

In einem langen Bericht aus Tripolis gibt der „Corriere della Sera“ eine interessante Nachricht über die dortige Lage. Zunächst bemerkt der „Corriere“ die Engländer hätten im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 die Senussi gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler mußten sie später büßen, als sich die Senussi aus gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand der Rebellen waren die Folgen für Italien allein die schlimmsten. Die Italiener zogen mit 4000 Mann ein geborenen Libanesis und einigen Leuten gegen das Rebellenlager bei Ras Buhadi aus, wurden aber völlig geschlagen und aufgegeben und bis in die letzten Tagen der Meeresküste von den rebellischen Rebellen verfolgt, die darauf Misurata, Beninid, Tarhuna, Nuara Slitten einschloßen und belagerten, wobei die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung alle inneren Garnisonen, auch Misurata und Tarhuna, aufgeben mußten. Der letzte Ausfallsversuch nach Tarhuna bedeutete für die Italiener einen neuen außerordentlich traurigen Tag. Aus dem Schicksal des Artikels geht hervor, daß die Italiener zur Zeit nur noch Tripolis, Goms und Nuara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhaun und durch ein Schützengrabennetz gegen Angriffe geschützt. Goms ist ebenfalls in engem Umkreise von Verteidigungsanlagen umgeben.

essen mit seinem schwachen Magen, dies Stück Schweinefleisch mit den groben Knödeln und dem Sauerkraut? Unmöglich! Und er aß gar nichts.

Am Abend empfand er zum ersten Mal in seinem Leben tätigen Hunger. Und da nichts anderes zu haben war — das Verlassen der Kaserne war in den ersten Tagen des Einrückens nicht gestattet — aß er sein Kommissbrot und dazu ein tüchtiges Stück Hauspfe, welches ihm sein Nachbar, ein Bauer, bereitwillig anbot. Er aß es mit bisterer Miene, im Bewußtsein, eine Art Selbstmord zu begehen, trotzdem es eigentlich gar nicht schlecht schmeckte. Sonderbarer Weise empfand er keine Magenbeschwerden und schlief fast die ganze Nacht.

Es folgten schwere Wochen. Er gestand es sich ein, daß er sich doch ein wenig verweicht habe und daß die Strapazen der Ausbildung ihn mehr mitnahmen als die anderen. Aber er wollte durchhalten und nicht schlapp werden. Und es gelang ihm. Dann ging es ins Feld. Er schlief im Freien bei Wind und Wetter, er aß unregelmäßig und wurde dabei immer fetter und immer gesünder. Und wenn er daran zurückdachte, wie es vormals gewesen konnte er es sich gar nicht mehr recht vorstellen.

Irgendwo in Russisch-Polen bekam er eine Kugel ins Bein. Es war nicht gefährlich, der Knochen war nicht verletzt, aber zurück mußte er doch. Erst 24 Stunden lang auf einem landesüblichen Fahrwerk über holprige Straßen, dann noch einen Tag und eine Nacht im Eisenbahnzuge. Das tat höllisch weh manchmal, wenn es so schüttelte und stieß, und gar mancher seiner Nachbarn konnte ein Stöhnen oder Wimmern nicht unterdrücken. Er aber hielt die Zähne zusammen und gab seinen Pant von sich.

Der Zufall spielt manchmal sonderbar. Und so kam es, daß Walter Brandes gerade in das Lazarett kam, wo sein alter Hausarzt, Dr. Weil, tätig war. Der riß verwundet die Augen auf, als er seinen Patienten sah.

„Also hat man Sie auch eingekerkert?“ fragte er.

„Ich habe mich freiwillig gestellt, aus Lebensüberdruß, weil ich doch fortwährend krank war und weil Sie trotz aller Mühe mich nicht gesund machen konnten“, gab er zur Antwort und lachte dem Arzte ins Gesicht. „Aber jetzt bin ich gesund, und wenn nicht das Loch im Beine wäre —“

Dr. Weil fuhr sich mit der Hand über die Glatze. „Ja, mein lieber Freund, da hat ein besserer Arzt geholfen. Uebrigens, Sie sind nicht der einzige, den der Krieg geheilt hat. Für Kranke wie Sie ist dies Stahlbad das Beste und Gesündeste.“



# Aus der Stadt.

## Erntegedächtnisse.

Des deutschen Volkes innigster Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Das lang erwartete sonnig-marine und beländige Wetter, wie es für eine geeignete Ernte notwendig ist, hat sich rechtzeitig eingestellt. Wie reich und prächtig steht die Getreide, die Weinberge, die Obstbäume. Wenn es und gesteht, all den goldenen Segen zu bergen, dann schwindet eine unserer Haupt Sorgen. Der Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, ist um ein weiteres Jahr dahingehungswunden. Schon sind fleißige Hände an der Arbeit, um die Frucht hereinzubringen. Senfe und Rüben sind schon fröhlich am Tagewerk und legen flugs die Halme nieder, und hochbeladene Erntewagen schwanen abends vom Felde heim, um das wertvolle Gut unter das schützende Dach zu bringen. Ein Gefühl froher Hoffnung und guten Vertrauens auf die Zukunft, aber auch des heißen Dankes für die Güte der göttlichen Allmacht durchzieht unsere Herzen.

Der Umstand, daß mit der Ernte die große, entscheidende Haupternte des landwirtschaftlichen Jahres ihren Anfang nimmt, hat von alterher allem, was mit ihr zusammenhängt, besondere Bedeutung verliehen. So sind es oft bestimmte Wochentage, an denen die Ernte zu beginnen hat: im Erzgebirge soll man möglichst an einem Samstag mit dem Schneiden beginnen; in anderen Gegenden gerät nach dem Volksglauben die Ernte dann besonders gut, wenn sie am Montag begonnen wird, und in zahlreichen Landschaften, so in Franken, in fast ganz Westdeutschland, übrigens auch in den Niederlanden, spielt der Freitag eben diese Rolle. Dagegen muß man sich davor hüten, den Beginn der Ernte auf einen Sonntag zu verlegen; wohl aber ist es zulässig, wenn die Ernte einmal begonnen hat, auch am Sonntag das Werk fortzusetzen.

Stellenweise sind oder waren fromme Bräuche mit dem Erntebeginne verknüpft; so wird in der Neumark auf Gemeindefest die Ernte „eingeläutet“; jung und alt findet sich mit dem Prediger bei Tagesanbruch vor der Kirche ein; dort wird gebetet und unter Gesang zieht man auf die Felder hinaus. In der Pfälzburger Gegend ist ein richtiger Festtag zum Beginn der Ernte üblich: die Senen und die übrigen Erntegeräte werden vor der Kirche niedergelegt, und dann gehen die Schnitter und Mäher in die Kirche. Meistlich gab es bis vor kurzem eine Erntekunde in Unterböden im Altenburger. In der Hildesheimer Gegend ist es sogar üblich, daß vom Tage des Erntebeginns an vier Wochen hindurch abends um sechs Uhr ein Choral vom Kirchturm erklingt; ebenso spielt man in Merxlingen in Württemberg am Sonntagmorgen während der Erntezelt einen Choral. Dort unterbricht man auch die Erntearbeit, nachdem man zwei Stunden fleißig war, legt die Gerätschaften aus der Hand, und die Bäuerin spricht auf dem Felde eine geistliche Dichtung. All solche fromme Bräuche finden sich, auf einen einzigen Rest zusammengedrängt, in dem kurzen „So, nu help Gott!“, mit dem der merxlinger Bauer vormals den ersten Senenstriich einleitete.

Das Ausgipprogramm der Kurverwaltung ist soeben als Broschüre herausgegeben und an der Kurhauskassette sowie im Verkehrsbureau für Interessenten kostenfrei erhältlich. Als besonders bemerkenswerte Veranstaltungen sind zu nennen: Am Dienstag, 1. Aug., ein Meyerbeer-Abend, am Sonntag, 13., ein Deutscher Opernabend, am Freitag, 18., zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef I. von Österreich ein vollständiges Nationalkonzert mit Beleuchtung des Kurgartens und des Weibers, Namenszug des Kaisers in Dinstlichterfeuer und Vorführung der Leuchtfantäne, am Sonntag, 20., ein Richard Wagner-Abend, am Donnerstag, 24., ein Operetten- und Walzerabend, am

Samstag, 26., ein vollständiger Abend, verbunden mit Doppelkonzert und Beleuchtung des Kurgartens, und Leuchtfantäne, und am Dienstag, 29., ein nordischer Romantikabend. An den Dienstagen des 8., 15. und 22. August werden beide Abonnementskonzerte von der hiesigen Garnisonkapelle gespielt. Die Militärpromenadekonzerte an der Wilhelmstraße finden jeden Donnerstag von 11 Uhr vormittags, die Vortragskonzerte des Kurorchesters am Kurbrunnen täglich, an Wochentagen von 11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab statt.

Grüne Bohnen und Pflaumen gelangen am heutigen Samstag vormittags am hiesigen Markstand zum Verkauf, und zwar die Bohnen zu 85 und die Erbsen zu 25 Pfennigen für das Pfund.

Die Bewirtschaftung brachliegender Ländereien. Amtlich wird mitgeteilt: Durch eine Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 hatten die unteren Verwaltungsbehörden das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 9. September 1915 war die Geltungsdauer dieses Rechts bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden. Da die beim Erlass der ersten Verordnung maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 die weitere Erreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

Die Kartoffelversorgung der Selbstversorger. Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffelverzehr beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert. Ab 1. August dürfen die Kartoffelversorger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisewezden verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie herantretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

Fliegerunfall. Auf dem Exerzierplatz nahm ein Doppeldecker gestern eine Rollübung vor. Hierbei wurde der Führer leicht, der Beobachter schwer verletzt.

Vom Schläge getroffen wurde am Donnerstagabend der Geschäftsführer im Café Waldemar, Georg Baum, der frühere Besitzer der Gastwirtschaft „Gaststätte“ am Kurbrunnenplatz. In halbgelähmtem Zustande und der Sprache beraubt, wurde er in einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht.

Gefahren in der Gutterbach, wo er seinen Lebensabend vollbrachte, Reichsgerichtsrat Adolf von Gschtrutz, nach kurzem Krankenlager. Er war in früheren Jahren Landrichter in Wiesbaden, später Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a. M.

Unschöne Jugend. Am Donnerstag morgen, als viele Gefeßungsschlichte, am Bezirkskommando ihrer Wferteigung harrten, hatte sich dort auch eine Anzahl halbwegsiger Burschen eingefunden, von denen der eine oder andere gerne die Gelegenheit ergreift, durch Handreichungen oder kleine Verletzungen sich dienlich zu machen. Einem solchen Jungen wurden zwei Mark übergeben, um etwas Frühstück einzuholen für zwei Gefeßungsschlichte, die auf eine kundenlange Wartezeit nicht vorbereitet waren. Der Junge nahm die zwei Mark und ist damit spurlos verschwunden.

Die „holländische“ Fischerei im Rhein. Auf dem Rhein, besonders im Gebirge bei St. Goar, werden manchem schon die holländischen Fischerboote aufgefallen sein. Man mag häufig dabei gedacht haben, was die Holländer im Mittelrhein zu fischen haben. Die Sache verhält sich, wie wir zur Aufklärung mitteilen möchten, aber so: diese

holländischen Fischerboote betreiben im Auftrag und auf Rechnung großer deutscher Fischhandlungen die Fischerei, weil sie besonders dazu geeignet sind. Es wird also unserem deutschen Markt dadurch nichts entzogen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1067 und 1068, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 581, die bayerische Verlustliste Nr. 282 und die württembergische Verlustliste Nr. 428. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 87 und 853, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80 und 223 sowie das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118.

Standesamt-Nachrichten vom 23. bis 26. Juli. Todesfälle. Am 23. Juli: Schillerin Amalie Weimer, 11 J. Emma Löwe, geb. Glomann, 45 J. — Am 24. Juli: Keilerstr. 2 a. D. Friedrich Jaichowis, 67 J. — Am 25. Juli: Margarethe Dömlinger, geb. Jans, 40 J. Katharina Petru, geb. Köhler, 67 J. — Am 26. Juli: Prof. Dr. med. Maximilian Lang, 75 J.

## Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Odeon-Kinole. Das neue Programm mit der größten Film-Tragödie Denny Vortien in ihrer neuesten Schöpfung „Der bester Schatz“, sowie mit dem hervorragenden Lustspiel „Drückerlein Feldweibel“, in den Hauptrollen Anna Müller-Einke und Paul Heidemann, ist ein Elite-Programm, wie es nur selten dargeboten wird und das einen hohen Kunstgenuss verbürgt.

## Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Stadt Wiesbaden.

Jugendf. 148: 2. Aug. Exerzieren und Stabsfichten im Jugendheim; 4. Aug. Wehrtun auf dem Übungsplatz Kleinfeldchen. Jugendf. 149: 30. Juli 2 1/2 Uhr Antreten zum Übungsmarsch im Jugendheim; 1. Aug. Wehrtun im Jugendheim; 3. Aug. Exerzieren im Jugendheim. Jugendf. 150: 3. Aug. 8 1/2 Uhr Turnen auf dem Kesselberg; 4. Aug. Entfernungsschützen auf dem Platz hinter der Weißbierfabrik; 5. Aug. 9 Uhr Güterbahnhof Nachbienstübung. Jugendf. 151: 31. Juli Turnen auf dem Sportplatz an der Dohlemer Straße; 4. Aug. Entfernungsschützen an der Dohlemer Straße; 5. Aug. 9 Uhr Güterbahnhof Nachbienstübung. Die Übungen an den Wochentagen beginnen, wenn nichts anderes angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

## Kriegs-Erinnerungen

29. Juli 1915.

Vom Westen. — Durchbruch der russischen Front im Osten. Rutilene von den Engländern besetzt.

Bei Münster und am Ringelkopf erneuerten die Franzosen ihre Anstrengungen, hatten indes nur kleine Augenblickserfolge; bei Verdun und in der Champagne und im Pristerwalde fanden kleinere Gefeße statt. Aus den amtlichen Feststellungen ging hervor, daß von deutschen Truppen zehn französische Departements mit 2.100.000 Hektar Flächeninhalt, etwa 3,7 Prozent der Gesamtfläche Frankreichs, besetzt waren, entfaltend 8,2 Prozent der Gesamtbevölkerung Frankreichs. Von einem großen feindlichen Flugeschwarm wurde die Gegend von Markweiler und Walburg heimgeucht; die Bombenwürfe richteten wenig Schaden an. — Im Osten durchbrachen die Truppen der Armee Macdonsen westlich des Miery die russische Stellung, zugleich drangen die Oesterreicher östlich der Weichsel vor; die Folge war, daß die russische Front zwischen Weichsel und Bug ins Wanken kam und die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie räumten. — Der österreichische Kaiser erließ an die Truppen einen Armees- und Flottenbefehl, in dem er allen für die herrlichen Waffentaten dankte; voll Zuversicht stehe die treue Wacht im Südwesten. Die vereinigten Angriffe der Italiener an der Isonzofront dauerten fort, so bei Sagrado Resipaglia und an Monte di sei Buil. Im Golf von Triest ging das italienische Unterseeboot „Rutilus“ unter. — Von den Engländern wurde mit der ihnen eigentümlichen

Mit der  
**Obst- u. Gemüse-Dörre**  
6647  
Auf Vorrat auch ohne Zucker.

Für Klein- u. Grossbedarf!  
Jede Feuerung verwendbar.  
Preise Mk. 2.50, 7.50, 20.—, 30.—, 42.—.  
Preisliste und Gebrauchsanweisung  
kostenfrei!

**Wilh. Höcker**  
Grossküchen-Einrichtungen  
Schillerplatz 2  
Fernsprecher 6424.

## Berliner Brief.

Die Schnitten an dem Dostunnsk bei Grünau. — Die Linden der „Linden“. — Erdbeerhallen in Berlin. — Weitere Karten und Sieben. — Die Feldbahn auf unseren Friedhöfen.

Das Dampferunglück bei Grünau, das der Dampfer „Hindenburg“ an dem Motorschiffboot „Anna“ anrichtete auf dem Langen See, hat einundzwanzig Menschenleben gekostet. Die Schuld ist noch nicht geklärt, da der Dostführer und sein Sohn mitertrunken sind und die Aussagen der Augenzeugen sich widersprechen. Es scheint jedoch, daß beide Teile gleich viel Schuld an dem verhängnisvollen Zusammenstoß trifft; erfahrungsmäßig will keiner rechtzeitig ausweichen; jeder erwartet es vom anderen. Der Verlust der Bewußtlosigkeit kommt hinzu: „es wird schon geben“. Diesmal war niemand der Klügere, der nachgibt. Bodenlos bleibt die häufige Heberfällung unserer Vergnügungsdampfer, die sich bisher jeder behördlichen Aufsicht entziehen konnten, und ebenso unerträglich das Fehlen fester Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit auf den märkischen Seen. Das Leben unserer Bevölkerung sollte uns teurer sein, als daß wir es dem Eigennutz und der Gefühlsdampfung zum Opfer bringen lassen.

Der kritische Monat Juli senkt sich, die Linden haben abgeblüht. Wer zur Blütezeit unter den Linden wandelt, bemerkt erst, wie viele Kaskaden, Thorne und Eichen sich zwischen die Linden gemogelt haben. Dennoch ist Berlin reich an Linden, Berlin und seine Vororte. Die prächtigsten sind die alten Linden auf dem Leipziger Platz, die den schweren Eingriff in ihre Ruhe wohl überstanden haben, als vor Jahren unter ihren Bäumen die Tunnel der Untergrundbahn ausgeschachtet wurden. Mächtig ragen sie in Höhe und Breite, mit den kleinen, unheimlichen Blütenwälden reich bekrönt, die trotz ihrer Schlichtheit den Wipfel wie mit einem Goldnetz überspannen und die benzinierte Luft mit Drogen süßlichen Duftes durchdrängen. Linden sind auch die Hauptallee der weltlichen Vorstädte; eine letzte Liebe zu Dorf und Ländlichkeit spricht sich in der Linde aus, die mehr noch als die Friedenseiche durch ihr Wesen ein Bräutigamsbaum ist. Wer vom Potsdamer Platz her in der Leipziger Straße einbiegt, muß denken, er lehre in einer sonderlichen Blumenstadt wie Erfurt oder Quedlinburg ein. Ganze Blumenabenden entstehen durch die zahlreichen Blumenkörbe der Händlerinnen. Nicht nur hier. An allen lebhaften Straßenkreuzungen, auf allen Plätzen, vor allen Stationen der Untergrundbahn prangt die Rosen-

herrlichkeit. So gibt es doch etwas, wovon wir die Fülle haben und das uns durch den Krieg nicht verteuert wurde.

Reich tragen die Erdbeeren; sie haben mehr Früchte als Blätter. Aber zu einem Erdbeerenteller nach der Art von Andersen in Kopenhagen, der schon durch seine Räumlichkeit anlockt, haben wir es in Berlin noch nicht gebracht, obgleich die Erdbeere zurzeit das Haupterfrischungsmittel ist, da die Konditoreien mit Mehl, Zucker und Eiern knapp sind und nur wenig Kuchen bereithalten können. Auch in den Erfrischungsräumen der Warenhäuser ist die Position der Erdbeeren, wie man im Kaufmannischen so schön sagt, „am gefragtesten“ und „sofort greifbar“. Auch am Sadnerplatz sind wir nicht verlegen; auf die verführerischste Art wird er von Zuckerbäckern und Hausfrauen lecher und bekömmlich hergestellt. Aber noch fehlt die Aufmerksamkeit: die Erdbeerenhalle, erfüllt mit dem ganzen Duft der wägen Frucht, schattig, in der die Eisblöcke blinken, mit lustigen Rohrstühlen und Blumen auf den Tischen. Was Mälinger im Groben bis zum Kriegsausbruch bot: die schnelle Gelegenheit, sich für wenig Geld zu stärken, die dem hastigen Großstädter überaus willkommen war, das mühten in der heißen Zeit schmutze Obsthallen übernehmen für die, die keinen Alkohol mögen, für Damen in zarten Kleidern, die nicht in die Säle gehen, wo geraucht wird und Asche umherliegt. Zudem wäre es ein Imbiß, der einmal ausnahmsweise ohne Karte einzunehmen wäre, und schon deshalb zu begrüßen.

Das Kartensystem spielt sich bei uns immer mehr zu; wer sich durchfinden will, muß bald einen „Juristen“ zu Hilfe rufen, umso mehr, als die eine Karte, die für Brot oder Kartoffeln gilt, neuerdings nicht genügt, sondern zur besonderen Beglaubigung der Lebensmittelkarte bedarf, oder die Fleischkarte auch für Eier, die Butterkarte für Selse Gültigkeit hat. Vielleicht hätte man das alles ein wenig einfacher und damit beträchtlich übersichtlicher gestalten können, wenn man in die Kommunalverwaltungen, die darüber zu befinden haben, ein paar praktische Hausfrauen legte. Nun steht neben der geforderten Eierkarte noch die Butterkarte für irgend eine Ware die Kraft des Ausgebens erst ausbricht.

Viele Spaziergänge gelten den Friedhöfen. Rund um Berlin sind Felderhaine im Entstehen. Mancher Krieger sitzt daheim im Vazarett, an seinen Wunden, viele Gefeßene werden vom Schlachtfeld in die Heimat überführt. Erst betete man sie wohl in die Reihen der anderen „fer; mit der Länge des Krieges haben die meisten

Kirchhöfe einen Teil abgezweigt für Kriegergräber, den sie mit Eichen und ernsthaften Tannen bespinnen. Vielen Toten wurde von dranh das schlichte Kreuz mitgegeben, das die Kameraden nach dem Kampf ihm setzten. Zwei zusammengeklagene Birkenäste, manchmal ein lauer gesammertes Fichtenkreuz, sorgfältig beschrieben, auch mit Symbolen bemalt; dort ein paar verrotene Blumen, da ein Stüchchen Bohnentuch. Man hat das alles weidlich hierher gerettet, wie man es dranh fand. Der große Gemeindefriedhof in Stahnsdorf bei Wannsee und der neue große Lichterfelder Parkfriedhof sind unter den Anlagen besonders stimmungsvoll. Was man unter Großstadtfriedhöfen versteht, ist ein überwundener Typ. Die junge Weltstadt, die Vieles lernen mußte, hat auch gelernt, ihre Toten würdig zu bekränzen; der Lichterfelder Friedhof bei Hamburg und der Münchner Parkfriedhof waren Muster. Von den Kriegergräbern gingen starke Anregungen aus. Der Krieg hat das Problem zur Tagesfrage gemacht; es ist mit Gelächern gelöst worden. Der Zugereifte verläumt nicht, auch die neuen Berliner Friedhöfe zu betrachten mit ihren edel geschnittenen Kapellen, die etwas von der Dorfkirche befehlen — liebliche Inseln der Ruhe im Tages-treiben.

## Merkwürdige für Spaziergänger.

Die vielfachen Klagen über Naturfrevel haben schon seit Jahrzehnten zu jenen Anschriften Anlaß gegeben, die man am Eingang von Waldungen, Anlagen, Schomngen, Spazierwegen usw. finden kann. Da heißt es beispielsweise:

„Für jeden Fuß ist jeder Gang,  
Für jeden Mühen jede Bank,  
Für jedes Auge jede Blume  
Zum allgemeinen Eigentume.  
Für Herz und Sinn sei alles hier,  
Doch für die Finger ist nichts hier.“

Sehr bewährt hat sich auch folgender Spruch:  
„Wer Glas, Papier und alte Duten  
Und alles, was er sonst nicht braucht,  
Hier von sich wirft, wird fünf Minuten  
In kaltes Wasser eingetaucht.“

Für Ruhebänke dürfte folgender Spruch als Inschrift recht zweckmäßig sein:

„Bemal' mich nicht, bekrak' mich nicht  
Und schneid aus mir nicht Sparren!  
Ich werde dadurch besser nicht  
Und du wirst nicht zum Karren!“





Chren-Tafel



Dem Pionierleutnant der schweren Minenwerfer-Abteilung Hans Boy, Sohn des Regierungsrats- und Baurats Bog in Limburg, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Dem Unteroffizier Josef Breitenbach aus Nüdesheim ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Dem Unteroffizier der Landw. Georg Diez aus Diez (gegenwärtig auf dem westlichen Kriegsschauplatz) wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Gefreiten d. L. Heinrich Heinz aus Bad Ems wurde die badiische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Dem Gefreiten Ernst Schröder aus Weilburg, bei der Feldhaubitz-Munitionskolonnen Nr. 3, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Feldwebel fürs Vaterland erlitt Hauptmann Lionel Dreßler, Sohn des verstorbenen Pfarrers Dreßler in Diez. Ein weiterer Bruder, Amtsrichter Dreßler, ist bereits vor längerer Zeit auf dem Felde der Ehre geblieben.

Rückichtslosigkeit die griechische Insel Rhodos besetzt, wo sich die Engländer häuslich eingerichtet; der griechische Protest war natürlich erfolglos.

30. Juli 1916.

Fliegerangriffe im Westen. — Vormarsch im Osten. Kämpfe in Rumänien. — Päpstlicher Friedensaufruf.

Bei Hooge (Flandern) wurden die Engländer aus ihren letzten Stellungen des Ortes geworfen. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen; in den Vogesen kamen die Kämpfe vorerst zum Stillstand. Feindliche Flieger erschienen über Freiburg i. B. und warfen Bomben, durch welche mehrere Personen getötet und verwundet wurden; diese fortgesetzten Fliegerangriffe auf unbefestigte Städte wurden von deutscher Seite mit Bombenwürfen auf Luzeville, Saint Die und Nancy erwidert. — Im Osten behauptete sich die Armee Wolrich trotz heftiger Angriffe russischer Truppen, während die Armee Madenien nördlich Lublin, das besetzt wurde, den Feind energisch angriff. Die Deltaregion überschritten in der Verfolgung der Russen die Bystra. — Am Monas verhielten sich die Italiener nur nutzlos, während Infanterieangriffe überhaupt nicht mehr stattfanden. Im Räumernischen Grenzgebiet kam es am Kleinen Pal und beim Pasch Dohmut zu heftigen Gefechten und südlich des Forts Malborgeth hatten die Italiener einen kleinen Erfolg. — Ein gut gemeinter Aufruf des Papstes zum Frieden verhallte zunächst wirkungslos, so warm und überzeugend der Appell an die Kriegführenden auch war.

Heffen-Raffan und Umgebung.

Viebrich.

Leichenfindung. Die Leiche des, wie gemeldet, am Sonntag Nachmittag im Rhein ertrunkenen Schriftsetzerlehrlings Fritz Wagner ist am Samstag Vormittag etwas unterhalb der Unfallstelle in den Riffen auf einer Sandbank liegend von einem auf der Reiterbergbau beschäftigten Soldaten gefunden worden. Verletzungen am Kopf lassen darauf schließen, daß der Ertrunkene beim Sprunge von der Brücke entweder auf die Ankerketten oder auf irgend einen anderen Gegenstand gestoßen ist.

A. Braubach, 29. Juli. (Wechsel). Die Blei- und Silberhütte Braubach erwarb vom Maurermeister Palm und Fuhrmann Hammes die Wohnhäuser mit Anbauten an der Emser Straße, gegenüber der Hütte, als Kaufpreis werden 23 000 und 18 000 Mark genannt.

a. Diez, 29. Juli. Verhaftet. Auf Veranlassung der hiesigen Polizei ist in Limburg gestern früh der hier bekannte Franz Froh verhaftet worden. Froh hat vor einiger Zeit in dem Sägewerk seines Bruders Karl Froh eine Anzahl Treibriemen gestohlen. Ob auch die weiteren Treibriemen diebstähle in Friedland und Badamar auf das Konto Frohs kommen, wird die Untersuchung ergeben.

h. Viernheim, 29. Juli. Deutsch-türkisches Bündnis. Der hier gebürtige 21jährige Kesselschmied Johann Krug, gegenwärtig in Konstantinopel, hat sich den Mitteilungen des hiesigen Standesamtes zufolge mit der osmanischen Staatsangehörigen Marika Calmagi, 17 Jahre alt, geboren in Jemissi bei Konstantinopel, wohnhaft daselbst bei den Eltern Schneidermeister Basili Calmagi und seiner Ehefrau Catina, zwecks Eheschließung vor dem Kaiserl. Generalkonsulat in Konstantinopel standesamtlich aufgeben lassen.

c. Klein-Karben, 29. Juli. Beim Rorineinfahren fiel der neunjährige Sohn des Maurers Philipp Fah von dem Wagen und wurde überfahren. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Friedberger Krankenhaus.

Gericht und Rechtspredung.

F.O. Strafkammer. Wiesbaden, 28. Juli. Der Kriegsinvalide Josef L. aus dem Badiischen Stahl einem Forstbeamten in Hahn, bei dem er anderthalb Monate gearbeitet hatte, nach seiner Entlassung aus einem verschlossenen Raum elf Stalldosen. Wegen dieses Verfalls verurteilte ihn die Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis.

F.O. Mildernde Umstände. Wiesbaden, 28. Juli. Die 60 Jahre alte Landwirtschwabe J. M. in Erbenheim hat entgegen der Verordnung zwölf Zentner Brotpreisverhöher, teils weiterverkauft. Sie will aus Not gehandelt haben, weil man beim Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden zu lange auf Geld für das beschlagnahmte Getreide warten muß. Das Gericht stellte tatsächlich die Geldverlegenheit der Angeklagten durch nicht pünktliches Zahlen des Kommunalverbandes fest und erkannte deshalb nur auf eine Geldstrafe, und zwar in Höhe von 60 Mark. Der Vorsitzende des Schöffengerichts machte den anwesenden Beamten des Kommunalverbandes darauf aufmerksam, daß es nötig sei, in Zukunft dafür Sorge zu tragen, den Landwirten für geliefertes Getreide sofort Zahlung oder mindestens Vorschüsse zu zahlen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse vom 28. Juli. Lebhaftere Umsätze zu anziehenden Kursen in Böhmer in Erwartung, daß in der morgigen Aufsichtsratsitzung eine bedeutend höhere Dividende festgestellt werden dürfte. Daraufhin zeigte der Markt in Eisenaktien allgemein festes Gepräge. Auf den übrigen Marktgebieten herrschte Geschäftstillheit.

Berliner Produktenmarkt vom 28. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Die Tatsache, daß noch immer keine Bekanntgabe bezüglich der Konzeptionserteilung für Handel für einzelne Firmen erfolgt ist, wirkte im Produktengeschäft verunsichernd und hemmend auf den Verkehr. Außer einigen Umsätzen in Speisepremehl für Futterzwecke, Oaser für Industriezwecke und einigen Saatartikeln fand keinerlei Geschäftsbetätigung statt. — Am Frühermarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl feines 24—28 M., grobes 20—22 M., Weizenfrucht 1,50—1,90 M., blaue Saatwispeln 80—98 M., Serradella 220 M. für 100 Kilo ab Station, Spörzel 150—160 M. für 100 Kilo ab Station, Heu, neues 4,75 bis 6 M., altes 6,50—7,25 M. für 50 Kilo, Saatwiden 98 M. für 100 Kilo, Stroh 5—6 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börse vom 28. Juli. Das Geschäft war wieder ganz geringfügig, die Tendenz jedoch wesentlich fester, und zwar lebhaft in günstiger Beurteilung der industriellen Lage. Insbesondere waren es die Nachrichten vom Montanmarkt, sodaß auch die sich täglich glänzender gehaltenden Ernteausichten, wodurch die Spekulation einige Anregung empfing. Im Mittelpunkt des Verkehrs standen Böhmer. Man erwartet wie bekannt eine bedeutende Dividenderhöhung. Außerdem waren auch Bismarckhütte etwas höher, alle anderen Montanaktien behauptet. Für Schiffbauaktien wurden ebenfalls leicht erhöhte Kurse genannt. Bankaktien konnten sich etwas belebigen, am meisten Deutsche Bank. Am Industrieaktienmarkt waren chemische Werte allgemein etwas höher, ausgenommen Höchst Farbwerke. Scheideanstalt erlitten sich besonderer Bevorzugung. Größere Steigerungen erzielten Vöhrmann u. Wittekind, Hirsch Kupfer und namentlich Runkelbeide. Etwas höher waren Benz, Meyer, Daimler und Mercedesmer Fahrradwerke. Von Nahrungswerten wurden Rhein-Metall etwas aber geteilt bezahlt. — Am Fondsmarkt waren deutsche Anleihen unverändert, Hypothekendarlehen und Staatsanleihen etwas fester gefragt. Von fremden Fonds lagen Russen sehr fest, argentinische Werte waren etwas höher, österreichisch-ungarische und Japaner behauptet.

W. Abschluß des Böhmer Vereins. Bei dem Böhmer Verein für Bergbau und Gutsfabrikation beträgt für das Geschäftsjahr 1915/16 der Rohgewinn nach Abrechnung einer Rücklage für die Kriegsgewinnsteuer 22,6 Mill. M. gegen 15,2 Mill. M. im Vorjahr. Die Abschreibungen betragen 5 1/2 Mill. M. 2. Mill. Mark werden als Rücklage für Ueberführung der Betriebe in den Friedenszustand zurückgelegt. Der Reingewinn beträgt 15 1/2 Mill. M. gegen 7,4 Mill. M. im Vorjahr. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (i. B. 14 Prozent), die Ueberweisung von 1 Mill. M. an die Rottomastiftung und 1 1/2 Mill. M. an die Baare-Gedächtnisstiftung für Kriegshinterbliebene und von 1 1/2 Mill. M. an die Pensionskasse vorzuschlagen.

Der Aufsichtsrat der Königsberger Walzmühle A.G. hat beschlossen, von der in der Generalversammlung vom 31. März für die Erhöhung des Aktienkapitals um 816 000 Mark erteilten Ermächtigung nunmehr Gebrauch zu machen. Die neuen Aktien werden von einem unter Führung der Norddeutschen Kreditbank in Königsberg in Preußen stehenden Konjunktum übernommen und den Aktionären

demnächst im Verhältnis von 2 und 1 zum Kurse von 120 Prozent zum Bezuge angeboten werden. Die Direktoren teilen mit, daß mit der Errichtung einer Fabrik für Drechselzwecke aufgrund der geschlossenen Verträge begonnen worden ist.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.), vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Bedmann. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Bedmann.

Bergkirche. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Diehl. — Donnerstag, den 3. August, abends 8.30 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Diehl.

Altkirche. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Diehl. — Mittwoch, den 2. August, abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis. Pfr. Diehl. — Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 2.15 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Altkirche. Pfr. Diehl.

Lehrkirche. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Diehl. (Abendmahl).

Kapelle des Paulinenklosters. Sonntag, 30. Juli, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger Späth.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste, Adelheidsstraße 35. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.), vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen angehörig), Englische Kirche. Sonntag, den 30. Juli (6. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Wagner.

Reichswehrkirche, Jannasch-Kapelle, Ecke Dogheim- und Weidenstraße. Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9.45 Uhr: Predigt. — Sonntags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Diensttag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Kirche, Oranienstraße 54, Hinters. Part. Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 2. August, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altstädtischen Kirche (Eingang: Schmalbacher Straße). Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Missionar Eickmann.

Altstädtische Kirche, Schmalbacher Straße 60. Sonntag, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfarrer Demmel aus Gießen).

Katholische Kirche.

7. Sonntag nach Pfingsten. — 30. Juli 1916.

Bonifatius-Pfarrkirche. Hl. Messen 8.30, 9 und 10 Uhr. Feierliche Kriegsgedächtnis mit Predigt 8 Uhr; Abendgottesdienst (Amt) 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte Hl. Messe 11.30 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr ist feierliche Andacht für die Kommunionkinder und die anderen Kinder mit Liturgie. Nachm. 5 Uhr ist Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt. Abends 8 Uhr ist Kriegsgedächtnis. An den Wochentagen sind während der Schulferien die Hl. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8.15 Uhr ist Kriegsgedächtnis. — Erntedankfest zur Verehrung des hl. Heil. Michaelsfestes u. zur Unterstützung armer Kirchen. Freitag, 4. Aug. feierl. Andacht d. Allerheiligen in d. Pfarrkirche. Eröffnung morg. 6 Uhr: Solenne Andacht mit Liturgie abends 6 Uhr. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag nachmittags 5—7, Samstag nachm. 2.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, verwundete und kranke Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: Hl. Messen um 6 Uhr und 7.30 Uhr; in der Hl. Messe um 7.30 Uhr findet feierliche Generalkommunion statt. An diesem Tage ist die Kommunion gesegneten Kinder (mit Ausnahme d. Hl. Messen) und Gebet. Alle in Beichtgelegenheit kommenden Kinder werden hierzu herzlich und dringend eingeladen. Die Plätze im Mittelgang der Kirche bleiben vollständig auf der Verfügung der Kinder, auf der Evangelienseite für die Mädchen. — Beichtgelegenheit für die Kinder ist Samstag nachmittags 2 Uhr an. Abendgottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Kriegsgedächtnis, wozu vor allem die Kommunionkinder erscheinen sollen. Um 8 Uhr gefeierte Kriegsgedächtnis für die armen Seelen, insbesondere die im Kriege Gefallenen. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30 und 8.15 Uhr. Am Freitag 8.15 Uhr ist Kriegsgedächtnis mit Segen. — Montag und Mittwoch abends um 8 Uhr ist Kriegsgedächtnis; am Freitag um 8 Uhr gefeierte Kriegsgedächtnis. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr, Donnerstag vor Herz-Jesu-Freitag von 6—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr zweite Hl. Messe mit Predigt und Segen der Kinder und der Kinder; während der selben gemeinschaftl. Hl. Kommunion der Kinder nach der Meinung des hl. Vaters; 9 Uhr Amt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Andacht zu Ehren des Heiligen Mariä, abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. — Freitag 6.30 Uhr Herz-Jesu-Ehrungsmesse mit Altar und Segen. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Donnerstag nachm. 6—7, Samstag 5—7 u. nach 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf Vorrat, auch ohne Jucker. Das Dörren von Gemüse und Früchten. Die einfachste Art, Gemüse und Früchte für die Dauer haltbar zu machen, ist das Trocknen oder Dörren. Es ist dieses ein Verfahren, welches bei Gemüse und Früchten schon seit vielen Jahren als Dörregerätschaft und dadurch Verwendung findet und sich bei richtiger und sachgemäßer Ausführung haltbare und wohlschmeckende Erzeugnisse. Das Prinzip sämtlicher Trockengeräte besteht darin, daß den zu trocknenden Gemüse und Früchten möglichst rasch trockene heiße Luft zugeführt wird, durch die dann eine schnelle Verdunstung des in den Blättern und Früchten enthaltenen Wassers erfolgt. Eine Gebrauchsanweisung nebst Abbildungen der verschiedenen Dörreapparate hat die Fa. Wilh. Böcker, Großhändler-Einrichtungen Wiesbaden, Schillerplatz 2 herausgegeben und können Interessenten kostenfrei haben.

# Sonntag Montag Dienstag

unwiderruflich letzte Gratistage!

Wir geben Jedem, der sich, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

# Ganz umsonst

6393

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 M. zahlen wir demjenigen der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstkl. sind.

|                                                                           |                       |
|---------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| 12 Visites matt 4 Mark.                                                   | 12 Visites . . . 1.90 |
| 12 Kabinetts matt 8 Mark.                                                 | 12 Kabinetts . . 4.90 |
| Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag. |                       |

## Samson & Cie.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

|                                                                           |                          |
|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------|
| 12 Postkarten 1.90 Mk. von 1.90 an                                        | 12 Viktoria matt 5 Mark. |
| 12 Visites für Kinder 2.50                                                | 12 Prinzess 9 Mark.      |
| Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag. |                          |



## Bunte Ecke.

**Beständige Werbung.** „Ich hab' gekämpft gegen Belgier, Engländer, Franzosen, Russen und Serben, ich hab' mit Todesverachtung gekämpft, Kränlein Reif, aber vor ner Jungesellenkneuer, da hab' ich Angst!“

**Beim Examen.** Professor: „Was verstehen Sie unter dem Ausdruck „Paradoxe“?“ Student: „Die Entente.“ Professor (erkaut): „Paradoxe ist doch die naturwissenschaftliche Bezeichnung für das Zusammenleben von Tieren ohne erkennbaren Vorteil.“ Student: „Nun eben.“

Vor kurzem mußte ich mit meiner fünfjährigen Pflanz zu einem Spezialisten gehen, der bei ihr Plattfuß konstatierte. Nach Hause gekommen, fanden wir Besuch vor. Einer der Herren scherzte mit meinem zweiten, um zwei Jahre älteren Töchterchen und sagte: „Willst du aber ein gezeichnetes Mädel; und was für schöne blonde Hüfte du hast, und so schöne blaue Augen!“ Da trat Willi, die bis dahin still daneben gestanden war, herzu und sagte voll getränkten Stolz: „Und ich habe Plattfüße.“

Auf dem Münchner Viktualienmarkt kaufte ein Herr einen Reittisch und fragte: „Ist er auch mild?“ „Dass glaubst du, an' Herr“, meinte die Händlerin, „für den sollt' i von Rechts wegen a Buttafart'n volanga.“ A. D. („Jugend“.)

## Praktische Winke.

**Alle helle Lederhandschuhe zu verwenden.** Man schneidet sie in Streifen, durchsticht diese in der Mitte mit Nadeln und zieht einen dicken Faden oder noch besser dünnen Bindfaden durch. Die Streifen von drei Paar Handschuhen genügen, um einen praktischen Handschuh aus einem zu erhalten. Sind alle Streifen eingefädelt, so bindet man sie mit Faden zusammen und der Handschuh ist fertig.

**Agaricus** bietet in vielen Fällen ein sehr gutes Puttmittel. Angetrocknete Gold- und Silbergegenstände werden ganz hell und blank, wenn man sie mit einem mit Agaricus bestrichenen Flanelllappen darüber reibt; in derselben Weise läßt sich Kupfer, Messing, Zink usw. reinigen. Sind richtige Flecken auf den angeführten Metallen, so bestreicht man die Fläche zuvor mit einigen Tropfen gereinigtem Petroleum und wusch damit den Gegenstand. Er wird dann des Geruchs wegen mehrmals mit lauem Wasser nachgewaschen und mit einem weichen Tuche blank gerieben.

**Alle Mahagoni-Möbel** lassen sich aufleuchten mit einer Mischung, welche aus 1 Teil Stearinöl, 1 Teil Terpentinöl und 1 Teil Karmin besteht. Dieselbe wird mit einem Flanelllappen in sorgfältiger Weise auf die Möbel gerieben.

**Sauerwerden der Milch zu verhindern.** Ist im Sommer nicht ganz leicht, denn nicht jedem stehen die nötigen Kühl- oder Erhitzungsapparate zur Verfügung, um sie durch planmäßige Erhitzung oder Abkühlung haltbarer zu machen. Ganz allgemein bekannt und selbst ist das Abkochen, und dieses genügt auch meist für den Hausgebrauch. Die gute Wirkung des Abkochens wird erreicht durch eine schnelle Abkühlung nach dem Kochen, etwa auf 8-9 Grad. Dieses erreicht man am einfachsten, wenn man das Gefäß mit der gekochten Milch in frisches Quellwasser oder in durch Eis abgekühltes Wasser bringt.

## Aquarien und Terrarien.

**Gebiete Aquarien** erhalten einen blühenden Zuwachs durch das Zusehen von kleinen Wasserfaltern, deren munteres Treiben bei Beobachtung bietet. Große Wasserfalter, wie die Gelbrandarten, darf man nicht mit Fischen zusammenhalten, da sie diese angriffen und anbeißen. Der große Kolbenwasserfalter soll harmlos sein. Sind die Aquarien offen, so können die Käfer nichts bemerken.

**Die Ringelnatter** ist im Terrarium leicht zu halten, und wenn sie einmal zu fressen begonnen hat, auch recht ausdauernd. Man füttert sie mit Fröschen, Molchen, Kröten usw. Sie wird sehr verhältnismäßig zahm und beißt selten. Ihr Biss ist harmlos.



Bilderätsel.

## Sifferblattätsel.

Statt der Siffern des Sifferblattes einer Uhr sind Buchstaben zu setzen derart, daß zu den angegebenen Zeiten die zwischen den Zeigern befindlichen Buchstaben Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben:

| 12  | 1    | 2    | 3    | 4    | 5    | 6    | 7    | 8    | 9    | 10   | 11   | 12   |
|-----|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Uhr | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. | Min. |
| 12  | 1    | 2    | 3    | 4    | 5    | 6    | 7    | 8    | 9    | 10   | 11   | 12   |
| 12  | 1    | 2    | 3    | 4    | 5    | 6    | 7    | 8    | 9    | 10   | 11   | 12   |

Bilderätsel.

Genie, Berta, Lauf, Elend, Marie, Asche, Falle.

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben an beliebiger Stelle abzutrennen, die übrigen Buchstaben müssen alsdann in sinnigem Zusammenhang eine hohe militärische Würde bezeichnen.

## Bilderätsel.

Ernst M. Wachtel

in Aus.

**Radette** verbricht sich den Kopf, was der interessante Herr, der ihre Herrschaft heute beendete, wohl kein mag. Auch im Jübi verriet er den schneidigen Kriegsmann. Sie studiert lange die von ihm zurückgelassene Karte. Und richtig, die verrät ihr, was sie wissen will.

## Aus der Gesellschaft.

Wer einen macht, ist ein köstlicher Mann.  
Wer aber einen halten kann,  
Den steht man für einen Herren an.

## Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagnummer.

**Reiterbild:** Das Gesicht der Mutter steht an das Bein des Trümmers. Man betrachte das Bild etwas schräg unten. — Im Basarett: Geldsch. — Zaufschäkel: Gabe, Belle, Deme, Kern, Arm, Galm, Meite, Rette, Weib, Zerr, Stern, Ost, Ost, Wetter, Pohn, Mond, Kalt, Mobs, Wald, Reiter, Bank, Zell.

**KRAOFRDAEABDN**  
o a r p o u o v s r a u o  
r d m s r m m e a a d r t  
b t u e

## Winke für die Küche.

**Bratkartoffeln ohne Fett.** Man schneidet einige Zwiebeln in feine Scheiben, tut sie in die Pfanne und dünstet sie in kochendem Wasser langsam weich, bis sie dies in sich völlig aufgelöst haben. Dann nimmt man die Pfanne vom Feuer, schneidet die Kartoffeln dazu, stellt die Pfanne wieder auf das Feuer und gießt nach und nach eine Tasse voll heiße Milch darüber. Läßt die Kartoffeln schmoren, während man vorzüglich die Kartoffeln von der Pfanne läßt. Es bildet sich eine schöne, bräunliche, schmackhafte Kruste.

**Derinastklops.** Etwas übrig gebliebenes Rindfleisch wird nach Belieben gewürzt, mit Rehen von Bratentunke und einem geschlagenen Ei gebunden und mit dem gedachten Fleisch eines gewässerten, entgräten Derinast vermischt. In flache, längliche Klops wird dieser Teig geformt und alsdann gebraten.

**Beidelbeeren in Flaschen.** Beidelbeeren kann man in Flaschen ohne Zucker und ohne sie zu kochen aufbewahren. Es dürfen nur trockene Beeren verwendet werden, die sauber zu verlesen sind und in unmittelbarer Vor der Vermischung geschwefelte Flaschen gefüllt werden. Die Flaschen werden sofort verstopft und versiegelt und müssen stehend aufbewahrt werden. Beim herrschenden Zuckermangel ist diese Art der Haltbarmachung durchaus zu empfehlen.

## Briefkasten und Rechtsansicht.

**Militärrenten.** L. 48 bedeutet automatische Beschwerden geringeren Grades, welche einen schädlichen Einfluss auf den allgemeinen Gesundheitszustand nicht ausüben. Sie verhindern wohl den Dienst im lebenden Heere und in der Ersatzreserve, schließen jedoch die Tauglichkeit im allgemeinen für den Banddienst nicht aus.

**S. M. A.** Für die Bewilligung der Wohnung an Eltern ist Voraussetzung, daß der Vermittler seine Eltern ganz oder überwiegend ernährt hat und daß diese bedürftig sind. Diernach haben Gesuche um Bewilligung der Wohnung an die Eltern nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn man eine Bescheinigung der Ortsbehörde darüber vorlegt, daß die Eltern in dem Vermittler gewisse Maßnahmen ihren Ernährer verloren haben. Anträge auf Bewilligung der Wohnung sind an den Truppendienst zu richten, dem der Vermittler im Falle zuletzt angehört hat. Die Bewilligung der Wohnung kann in der Regel frühestens einen Monat nach dem Vermittler erfolgen.

**S. M. A.** Wenn Ihre Annahmen richtig sind, daß Sie erst 16 Jahre alt, dieses Gedicht selbst verfaßt haben, dann: alle Achtung! Dem „ersten Unternehmen“, wie Sie saßen, hatten zwar noch einige Mängel an, doch steht in Form und Gehalte entschieden eine außerordentliche Veranlagung, die bei ernstem Streben noch viel zu verprechen scheint. Um Sie darin zu unterstützen, möge Ihre erste Arbeit hier gedruckt erscheinen:

## Sturm.

Jetzt braut der Sturm! Die Welten stürzen!

Doch nicht du nicht, Vaterland!  
Der Sturm, er tut sie selbst zerfallen.  
Und windet uns nie in ihre Glieder.  
Wirft nie uns nieder in den Sand.

Der Glaube an die heilige Sache  
Und an die brave Völkergarde,  
Und an des großen Gottes Macht,  
Die uns und Trug zwingt in die Rache.  
Der macht uns stark in Sturmgefahr.

Der Glaube ward noch nie bezwungen  
Und nie zerbrach ihm Zug und Trug.  
Er ist noch immer durchgedrungen,  
Dah immer sich emporgerungen:  
Denn glaubt im Sturm! Es ist genug!

## Graphologischer Briefkasten.

**Jean.** Diese kleine, schnelle Schrift deutet auf einen ausdauernden, unternehmenden, entschlossenen Charakter. Nach vom Gedanken zu Wort und Tat, gewandt mit Geist und Mund; verheißungsgewohnt. Ist sehr gern, läßt gern sein Licht leuchten. — Eitel bis in die Fingerringen! — Viel Dumm- und Schaffenskraft. Viel leichtfertiges Dummheit und auch viel Ders, auf und liebesbedürftig, eine Eroberernatur! „Kommen, leben und siegen!“ Dazu ist Jean der Mann!

# L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT — MÖBELLAGER

GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842

VERPACKUNG

Büro Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

## Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarinroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich ein Haß! Die Ruder bremsen das Fahrzeug. Von Süden her werden große weißglühende Augen sichtbar. Die Scheinwerfer irgendwelcher Schiffe, die den Kanal von Suez nach Port Said passieren. Langsam drücken sechs Ruder den Ponton zum Lande zurück.

Schon kommt es in flotter Fahrt näher. Drei riesige weiße Schiffsleiber. Der kaiserliche Oberleutnant zur See Fritz Werker braucht nicht lange zu überlegen. Drei große englische Schlachtkreuzer vom Typ der Ueberbreanoughs, von der englischen Regierung offenbar aus dem Indischen Ozean durch Funkenspruch ins Mittelmeer befohlen.

Die Lage wird kritisch. Fällt einer dieser Richtigkeitsleisch, kreist er den Ponton, so sind die Flüchtigen entdeckt. Aber die Panzer haben Eile, erwarten hier offenbar keinen Planenangriff und verfahren nach der Vorküste. Genau auf die Fahrtrinne sind die Scheinwerfer gerichtet. Deutlich nur diese und die roten und schwarzen Böden zu beiden Seiten des Fahrwassers ab. Noch fünf Minuten, dann sind die Ungeliebten vorüber. Schon sind die Lichtkegel des vordersten Schiffes weit voraus, schon taucht die Hecklampe des letzten Schlachtkreuzers auf. Man hatte sie nicht gesehen. Schon sehen die Ruder zu neuem Schlage ein und die Fahrt geht weiter.

Da noch einmal kritische Minuten, die vielleicht das ganze Unternehmen zum Scheitern bringen!

Doch und sich weiß überfliegend kommen die Heckleuchten der Panzer angelaufen. Ein Schwall bricht über den Pontonrand und überflutet den ganzen Boden. Unruhig schreien die Tiere, verzweifelt arbeiten die Ruderer, um das schwankende Fahrzeug zu halten. Etwas besser schon fangen sie die zweite Welle, noch leichter die dritte ab. Noch einmal ein letztes Pendeln und Schwanzen und auch diese Schlacht ist gewonnen. In schneller Fahrt erreicht der Ponton das andere Ufer. Wieder treten die Stöße an die Stelle der Ruder. Noch eine halbe Stunde, und mit leisem Schürren legt der Ponton auf den Grund.

Versprach ich Ihnen nicht, Herr Werker, Sie an den Engländern vorbei zu bringen? Sehen Sie, ich habe mein Versprechen.

Zum dritten Mal senkte sich die Abenddämmerung auf die See nieder. Zweimal vierundzwanzig Stunden waren verfloßen, seitdem die deutschen Schiffe den Hafen von Messina verlassen hatten. Zwei Tage und zwei Nächte, in denen niemand von der Befehls- aus den Meldungen gekommen war, vom einfachen Matrosen bis hinauf zum Admiral. Mit forgielter Fahrt waren die beiden Panzer Tag und Nacht über die See gefahren und dabei jede Mi-

nute in voller Gefechtsbereitschaft gewesen. Decker und Maschinisten hatten gearbeitet, bis zur Erschöpfung, und die Tage früherer behaglicher Marschfahrten erschienen ihnen nur noch traumhaft und verworren wie ein altes längst verlorenes Paradies.

Tedje Grippendüwel, der Funkergast, war nicht allzuviel aus der engen und düsternen Funkerkabine herausgekommen. Nur immer stundenweise, um ein wenig frische Luft zu schöpfen und durch einen Topf extraktierten Kaffees die Müdigkeit zu bannen. Aber noch mehr als er hatte der Kapitänleutnant Wulffen gearbeitet. Unermüdlich waren von diesem Telegramme in der Bude abgegeben worden. Telegramme, bereits fix und fertig vorbereitet, sobald Tedje nur die Zeichen in den Raum hinaus zu telegraphieren brachte, ohne sich um den Sinn zu kümmern. Und hätte Tedje das gewollt, es wäre ihm doch nicht gelungen. Denn es waren Buchstaben in einer für den deutschen Matrosen vollkommen unfaßbaren Zusammenstellung. Und genaue Vorschriften enthielt jede Depesche ebenfalls. Nicht nur die Wellenlänge, sondern auch die Stromstärke, mit welcher gesandt werden sollte. Tedje Grippendüwel faßte sich des öfteren verwundert an den Schweiß und brummte mehr als einmal unwillig vor sich hin: „Was soll das nun allwetter bedürfen!“

Aber Befehl ist Befehl, und pflichtgemäß hatte er seine Obliegenheiten zwei Tage und zwei Nächte hindurch erfüllt, bis nun die Dunkelheit zum dritten Mal niederfiel. Da hörte er, wie die Maschinen langsamer zu arbeiten begannen. Das scharfe Vibrieren der gewaltigen Schraubenwellen, welches bisher den Schiffsrumpf erzittern ließ, wurde schwächer und schwächer. Auf Marschfahrt ging die „Vogel“ von der langen forcierten Fahrt über, und jetzt . . . jetzt war es nur noch halbe Fahrt, und nun . . . Tedje Grippendüwel stellte es mit Sicherheit fest . . . standen die Maschinen völlig still. Eine kurze Zeit noch glitt der Rumpf der „Vogel“ über die Flut. Dann lag das Schiff, und deutlich spürte der Junke am leisen Heben und Senken das Spiel der Wellen.

Er murmelte seinen Lieblingspruch vor sich hin, als die Tür aufging und Kapitänleutnant Wulffen hineintrat. „Na, mein Jung, vorläufig ist für Sie nichts mehr zu tun. Sie können sich in die Kiste legen . . .“

„In Befehl, Herr Kapitänleutnant!“

Tedje Grippendüwel schnallte den Gürtel ab und wollte den Raum verlassen. Da fuhr der Offizier fort:

„Das heißt, mein Jung, wenn ich Ihnen raten soll, geben Sie lieber nicht gleich in die Kiste, sondern sehen Sie sich an, was auf Deck vor sich geht.“

„In Befehl, Herr Kapitänleutnant!“

Mit diesen Worten stampfte Tedje Grippendüwel aus der düsteren Funkerkabine.

Tedje Grippendüwel war so recht solide und ehrlich made. Er hätte, wo er ging und stand, sofort schlafen können. Aber die Worte seines Vorgesetzten hatten seine Rengierde mächtig geweckt.

Erst noch schnell ein paar Pott frischen heißen Kaffees. Er wusch, füllte Kisten, der dicke Rauch, hatte einen Vorart im Dampftrichter stehen.

So . . . der Kaffee war erledigt. Jetzt einen neuen frischen Priem in die Feuerbördischen Badetasche, und los an Deck. Da sah Tedje Grippendüwel den großen Scheinwerfer aus dem Gefechtsmast spielen. Weithin huschte das mächtige Lichtbündel über die dunkle See, verweilte bald hier, bald dort einen Augenblick. Und dann sah es Tedje aus der Ferne ebenfalls aufblitzen, sah einen zweiten Scheinwerfer und glaubte, es wäre der von der „Spanbau“. Bis ein Blick nach Backbord ihn belehrte, daß dort die „Spanbau“ kaum dreihundert Meter entfernt ruhig lag und ebenfalls den Scheinwerfer arbeiten ließ. Also schloß Tedje mit logischer Sicherheit, daß es ein drittes Schiff sein müsse, welches da drüben den Horizont ablichtete. Aber sicherlich kein feindliches, denn mit denen geht man anders um. Das hatte Tedje schon bei der Expedition an der algerischen Küste gelernt. Und nun sah er auch, wie das dritte Schiff näher herankam, und jetzt erkannte er, daß es nur ein kleines Torpedoboot war, das sich jetzt kaum eine Kabellänge entfernt neben der „Spanbau“ still legte.

„Ja, ja, Tedje, du sollst Simulieren, bei hält allwetter wat tun bedürfen!“ lachte es hinter ihm, und sein Freund Bevermann schlug ihm kräftig auf die Schulter. „Nun pak man jo ob, wat da künmt!“

Was da kam, sollte sich bald zeigen. Eine Kiste rief vom Torpedoboot ab, näherte sich, von zwölf Rudern getrieben, der „Vogel“ und legte neben dem deutschen Panzer an, von welchem schon das Hallreep ausgegangen wurde.

Tedje versuchte die Dunkelheit zu durchdringen, daß ihm die Augen beinahe aus dem Kopfe quollen. Und nun fiel das Licht eines Scheinwerfers auf Boot und Hallreep, und sah, daß die Besatzung des Bootes blaue Uniformen aber dazu den frappanten Fetz trug.

„Also das sind Türken, die Muselmanischen“, wandte er sich an seinen Freund Hein.

„Jawoll, Tedje, bei sin die Muselmanischen“, bestätigte der grinsend. „Du weest ja, die oll keen Win und Snaps supen dürfen, aber dafür een Duzend Trugens haben mögen.“

Auf diese Bemerkung hin entspann sich zwischen Tedje und Hein eine ausführliche Debatte über die Vorfälle und Nachteile muselmanischen Lebens, bei der Hein den Trupf auspielte, daß zu zwölf Frauen ja auch zwölf Schmeigermütter gehörten, worauf Tedje erwiderte: „Schwiege.“

„Ja, ja, Tedje, schloß Hein seine Belehrung. „Da mit dem Win, das is goornich so kimm. Sei maken da in Stettin eenen Rotzvon, da is goornich von Winttruben in. Den darf ock der Muselman trinken. Aber die Swiege ollen, Tedje, dat is een bannig sweres Ding.“

(Fortsetzung folgt.)







## Der Gipfel englischer Unmaßung.

Eine Erklärung Greys zur Lebensmittelversorgung.

London, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Viscount Grey sagte in seiner Erwiderung auf den Aufruf des amerikanischen Vorkämpfers an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen: Großbritannien wünscht ein für allemal die ganze Frage der Lebensmittelfuhr nach dem vom Feind besetzten Gebiet zu regeln, und macht deshalb folgenden endgültigen Vorschlag:

Wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung der Zivilbevölkerung der von ihren Armeen besetzten Gebiete die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, sämtliche Lebensmittel und alle Vorräte an Futter- oder Düngemitteln in diesem Gebiet sämtlich vorbehalten wollen, wenn sie in diesem Gebiet Neutrale zulassen wollen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgewählt sind, die eine umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung der Lebensmittel an die ganze Bevölkerung zu überwachen, und wenn es notwendig und möglich ist, den in einem Gebiet vorhandenen Ueberschuß an Vorräten in ein anderes Gebiet überzuführen, wo es daran mangelt, und wenn der Präsident der Vereinigten Staaten die Auswahl dieser neutralen Beamten übernehmen will — so wird die britische Regierung ihrerseits jede in ihrer Macht stehende Hilfe gewähren, und zulassen, daß in jene Gebiete alle Lebensmittel und Hilfsmittel, die notwendig sind, die im Lande befindlichen Vorräte zu ergänzen und der Bevölkerung eine angemessene Ernährung zu gewähren, gelangen, so lange ihr damit Genüge geleistet wird, daß ihre Feinde ihrerseits das Abkommen gewissenhaft beobachten.

Wenn dieses Angebot abgelehnt wird oder wenn die deutsche oder die österreichisch-ungarische Regierung nicht vor dem Beginn der Ernte im besetzten Gebiet antwortet, sowie dauernd unterläßt, ihre genaue Haltung hinsichtlich dieser, das Hilfswerk betreffenden Fragen amtlich festzulegen, so wird die britische Regierung sie für verantwortlich halten, und von ihnen für jedes infolge ungenügender Ernährung in jedem von den Armeen der Mittelmächte besetzten Gebiete verloren gegangene Leben von Zivilisten eine solche Vergeltung fordern, wie sie durch die Waffen der Alliierten gesichert, oder durch die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt erzwungen werden kann.

Es ist einleuchtend, daß, wenn dieser Vorschlag erfolgreich ausgeführt werden soll, keine Zeit zu verlieren ist. Die neue Ernte wird in kurzem eingebracht werden. Wenn der Plan für die Versorgung der besetzten Gebiete von irgend welchem Vorteil sein soll, so muß der Ertrag der Ernte unter neutraler Überwachung gestellt werden, bevor er für den Gebrauch der Untertanen Deutschlands und Österreich-Ungarns verwendet wird.

## Zurückweisung britischer Heuchelei.

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.)

Auf den Aufruf des amerikanischen Präsidenten an alle kriegsführenden Regierungen, über ein Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat soeben Viscount Grey geantwortet. Diese Erklärung ist nicht mehr und nicht weniger als ein Versuch, die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes völkerrechtliche, proklamierte System der Ausbeutung Deutschlands anzuschließen. Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheurer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Heuchelei, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet.

## Amerika erhebt Einspruch.

New-York, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Korrespondent der Associated Press meldet aus Washington: In der Note an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sogenannte „schwarze Liste“ gesetzt werden. Dieses Verfahren bedeutet einen Eingriff gegen das Recht der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert worden.

## Die Verhandlungen der Schweiz mit der Entente.

Bern, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach dem „Bund“ sollen die Unterhandlungen in Paris zwischen den Vertretern der Schweiz und der Entente-

wächte am 1. August wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen herrscht, wie das Blatt weiter ausführt, über ein Entgegenkommen der Alliierten wenig Zuversicht. Energisch zurückgewiesen sind aber alle Versuche, die Schweiz in ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man von Schweizer Seite darnach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Basis aufrecht zu erhalten. Das Blatt sagt: Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie den westlichen Nachbar. Was die Erfüllung der angenommenen Verpflichtungen und darüber hinaus die erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeer abgesperrten Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Entente-Regierungen, zu denen die Schweiz immer freundliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschlüsse politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gern in die Hände der Reaktionen des Pariser „Excelsior“ und des „Echo de Paris“ legen, die bei einigen hübschen Summungen an die Schweiz deutlich durchblicken lassen, daß die Verhandlungen keine Aussicht auf Erfolg haben werden.

Auch die „Zürcher Post“ vertritt die Befürchtung aus Paris, daß die Entente für die Rechte der neutralen Staaten und für die Befreiung der Neutralen von den deutschen Fesseln kämpfe. Man habe darüber in der Schweiz eine eigene Meinung, die bekanntlich von derjenigen Herbettes abweiche. Nicht eine Unterhaltung darüber, sondern das Bestreben, einen Kompensationsverkehr nach den Zentralmächten aufrecht zu erhalten, werde die Aufgabe der schweizerischen Delegierten sein. Dabei handelt es sich nicht um eine Durchbrechung der ohnehin brüchigen wirtschaftlichen Blockade der Entente gegen Deutschland, sondern um eigene schweizerische Lebensinteressen.

## Von den Kämpfen in Ostafrika.

London, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einer amtlichen Depesche aus Ostafrika meldet General North, daß er am 24. Juli die südlichen deutschen Streitkräfte, darunter die Mehrzahl der Besatzung der „Königsberg“, aus ihren starken Stellungen halbwegs zwischen Neulandburg und Fringa, vertrieben habe. Der Feind zog sich nach mehreren heftigen und erfolglosen Gegenangriffen eilig in der Richtung auf Fringa zurück.

## Aus der Kriegswirtschaft.

Ämtlicher Mahnruf gegen Erhöhung von Hypothekenzinsen.

In einer Verordnung an die sächsischen Sparkassen hat das sächsische Ministerium des Innern in entschiedener Weise gegen die Erhöhung des Zinsfußes abgelehnter Hypotheken bzw. die Absicht zur Erhöhung, wie dies in einigen Fällen vorgenommen ist, Stellung genommen und zu diesem Zweck einen Mahnruf an die beteiligten Institute gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Das Ministerium hat mit Besorgnis davon Kenntnis genommen, daß die Sparkasse von D. den Hypothekenzinsfuß für außerhalb des Amtsgerichtsbezirks D. gelegene Grundstücke seit dem 1. Januar 1916 auf 4½ Prozent erhöht hat, und daß die Sparkasse von G. den Hypothekenzinsfuß vom 1. April 1916 an für alle auswärtigen Grundstücke sogar auf 5 v. H. erhöhen wollte. Eine derartige außerordentliche Erhöhung des Hypothekenzinsfußes in dieser schweren Zeit läßt sich durch nichts rechtfertigen. Den Sparkassengemeinden sind Mittel und Wege genug gezeigt worden, wie sie ihr Vermögen, insbesondere für die Reichskriegsanleihen, flüssig machen können. Es muß erwartet werden, daß die Gemeinden mit Sparkassen hiervon allenfalls, soweit nötig, Gebrauch machen, und auch eigene erhöhte Zinsleistungen für die von ihnen aufzunehmenden Darlehen mit in Kauf nehmen, ohne den Versuch zu machen, eine solche Mehrbelastung auf die Schulter derer abzuwälzen, die als auswärtige Sparkassenspendatoren nur in einem sehr losen Zusammenhang mit ihnen stehen. Die Sparkassengemeinden werden im Hinblick auf die überwiegende Anlage ihres Vermögens in Hypotheken vor allem dessen eingedenk sein müssen, daß ihr eigenes Bestehen in erster Linie von der Erhaltung des Grundbesitzes abhängig ist, und daß deshalb ein allgemeines finanzielles Interesse vorliegt, daß der Grundbesitz ebenso wenig durch unzeitgemäße Hypothekenzinshöhen wie durch unzeitgemäße Erhöhung des Hypothekenzinsfußes erschüttert wird. Indem hat der Grundbesitz vollen Anspruch darauf, sich jetzt in dieser schweren Zeit in seinem Vertrauen auf die Sparkassen nicht getäuscht zu sehen. Wenn die deutschen Hypothekendarlehenbanken untereinander durch übereingekommen sind, während des Krieges und einige Zeit danach Erhöhungen des Hypothekenzinsfußes über 4½ Prozent nicht eintreten zu lassen, so liegt die Beobachtung eines gleichen Verhaltens den Sparkassen erst recht ob, denn diese sind vor allem gemeinnützig zu verwaltende Anstalten.“

## Sport des Sonntags.

Pferderennen. Die fünfjährigen Sommerrennen auf der Grunewaldbahn erreichen am Sonntag ihr Ende. Der Schlußtag wendet sich mit seiner Hauptnummer, dem Stierkopf-Memorial, an die Zweijährigen. Diese früher in Doppelgängen gefahrene klassische Prüfung bringt wieder eine Anzahl besserer Vertreter des jüngsten Jahrganges an den Start. Den bereits erfolgreich gewesenen Rogill, Stürmer und Muselmann tritt die noch nicht gelaufene Hestino-Tochter Aventure entgegen, die im Stalle Weinberg für ein sehr gutes Pferd gehalten wird. Weder Muselmanns jüngerer Sieg in Grunewald, noch der von Rogill im Preis von Hoppegarten sind vorläufig hoch einzuschätzen, obgleich beide Pferde zu den besten ihrer Ställe gehören. Dagegen wachte der nachher für das Stierkopf-Memorial aufgetragene Stürmer bei seinem Hamburger Siege im Neuling-Rennen sehr zu gefallen. Sonst erfreuen sich noch Ragazzo, Neutral, Per ad und Hestenseit eines guten Rufes. Wir sehen aber in Aventure die Siegerin vor Muselmann und Stürmer. — Nur ein schmales Feld wird das Verder-Handicap am Start sehen. Der blaue Vogel hielt sich im Gradis-Rennen wie ein hart verbessertes Pferd zu Arlet und sollte daher mit Gegnern wie Briefträger, Dahlen und Rinde fertig werden. — Das Turmsack-Rennen für Dreijährige mußte Ortolan gegen Gunttram gewinnen. In den übrigen Rennen verdienen Ethello, Wilgenburg, Harem und Hidalgo Beachtung. — In Neuk bildet den Mittelpunkt des gemischten Programms das Neuker Handicap, in welchem der durch Jüder und Bonnie Passi vertretene Stall des Grafen Endorly-Sandreczi eine gute Rolle spielen sollte. In Nicolo, Eigenlob, Eiche, Mafest, Turmalin, Rato und Postina sind aber nützliche Pferde zu schlagen. Im Kölner Jagdrennen sind Peh, Molliere und Calcium die besten.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Keine Hoffnung auf Vennadigung.

Berlin, 29. Juli. (Ein. Tel., Zentr. Bl.)

Der „Vol.-Anz.“ bringt eine Meldung der „Berlingske Tidende“, nach welcher für Casement keine Hoffnung auf Vennadigung besteht. Die Hinrichtung dürfte in der nächsten Woche vollzogen werden.

### Die „Eskimo“-Ladung zwei Millionen Wert.

Kopenhagen, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Politiken“ meldet aus Kristiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Eskimo“ auf internationalem Gebiet erfolgte. Die „Eskimo“ besitzt einen Wert von 2 Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt; der Rest entfällt auf England.

### Bisher ist gar nichts geschehen.

Budapest, 29. Juli. (Ein. Tel., Tel.)

„Az Est“ meldet aus Bukarest: Die Entente-Diplomaten sind flieberhaft tätig, um Rumänien zur Aufgabe der Neutralität zu bewegen. Sie wollen eine rasche Entscheidung erzielen. Bisher geschah jedoch nichts weiter, als daß Brattianu mit dem König und den Gefolgsleuten der Zentralmächte Unterredungen hatte. Nur selbst ist pflegen auch die Entente-Diplomaten lange Besprechungen im Gebäude der russischen Gesandtschaft. Ihre wirkliche Waffe ist die, daß sie behaupten, der günstigste Moment zum Eingreifen Rumaniens sei gekommen. Aber in Betreff dieses Momentes ist bei den entscheidenden Faktoren die Meinung verschieden.

Verantwortlich für Vollst. und Reklamation: W. G. Ollenderger, für den abdrucken redaktionellen Teil: Hans Ollenderger. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

### Vorausichtige Witterung für Sonntag, 30. Juli:

Heiter und trocken, geringe Gewitterneigung.

Wasserstände am 28. Juli: Konstanz 490, Dillingen 295, Regl 376, Straßburg 374, Mannheim 465, Mainz 190, Bingen 272, Rheingau 327, Koblenz 298 und Köln 314.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte ständige Hausgetränk jeder Familie. Qualität d. Merks ist hervorragend.

# Der bewährteste und billigste Seifen-Ersatz

sind die ohne Brotkarte erhältlichen ges. gesch.

# „Hansa“ Waschblöcke

D. R. G. M. 647477

10 Pfennig das Stück.

Sowohl zur Reinigung für den Körper, als auch für Scheuerzwecke jeder Art bestens geeignet. Ueberraschende Wirkung, anerkannt durch grösste Nachbestellungen von Behörden, Industrien, Hotel-, Restaurations-, Wirtschaftsbetrieben, Haushaltungen usw.

10 Pfennig das Stück.

Generalvertrieb für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

## Georg Abele, Wiesbaden

Büro und Lager: Dotzholmer Strasse 114. Fernsprecher 523.

Engros-Abnehmer und Detailisten gesucht.

Detail-Verkauf vorläufig Bahnhofstr. 14, Ecke.



# Großer Zufalls-Kauf in Wasch-Garnituren usw.



Ich empfang von erstklassiger Fabrik

Große Lagerposten weit unter regulärem Preis!

Wasch-Garnituren mit Gold und bunter Malerei.

**Haushaltungs-Tonnen**  
mit Schrift und Malerei  
6 Stück Mark 1.95.

**Gewürz-Tonnen**  
mit Schrift und Malerei  
6 Stück 95 Pfennig.

**Salz- und Mehlsack**  
2 Stück 95 Pfg.

**Wasch-Garnitur**  
extra groß, 4teilig  
Extr. Mark 2.95.

**Gut und billig** sind meine Einkochgläser „Monopol“, Einmachgläser zum Zubinden — Einkochapparate — Erdene Einkochtöpfe.  
Man besichtige die Ausstellung!

## Nietschmann N.

Spezialgeschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

**Kurhaus Wiesbaden.**

Sonntag, 30. Juli:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Choral: „Gott des Himmels

und der Erde“.

2. Ouvertüre zu „Prometheus“

L. v. Beethoven

3. Am Rhein und beim Wein

Lied Rles

4. II. Finale a. d. Oper „Faust“

Gounod

5. Potpourri aus der Operette

„Die Fledermaus“ Strauss

Nachmittags 4.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouv. z. Op. „Indigo“ Strauss

2. Gebet a. d. Op. „Der Freischütz“

v. Weber

3. Zigeunertanz Raff

4. Dorfchwalben a. Oesterreich

Walzer Strauss

5. Ouv. z. „Turandot“ Lachner

6. Melodie Wemheuer

7. Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser“

Wagner

8. Hoch Nassau, Thomann

Abends 8.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvertüre zur Oper „Die

Zauberflöte“ Mozart

2. Polonaise in As-dur Chopin

3. Fant. a. d. Op. „Aida“ Verdi

4. Ouvert. zur Oper „Mignon“

Thomas

5. Träume Wagner

6. Carmen-Suite Nr. 2 Bizet

7. Krönungsmarsch a. „Sigurd

Jorsalfar“ Grieg

**Kinephon**

Lanternen-Abende

Som 29.—31. Juli 1918:

Dennis Vortien, der Diebling des

Publikums i. d. hervorragenden

Schauspiel

**Das große Schweigen.**

Minutär auf einen Tag.

Hohes nordisches Lustspiel.

**Thalia-Theater.**

Kirchgasse 12. Fernsprecher 6131.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus.

Som 29. Juli bis 1. August:

**Des Liedes Nacht.**

Lebensbild in 3 Akten.

Die Theodor seine Ver-

lobung rückgängig machte.

Lustspiel in 2 Akten.

**Baumgarten!**

das beliebte

**Damen-Orchester**

im „Erbprinz“

(Mauritiusplatz)

müssen Sie hören!

Eintritt frei!

Zum Bürgerhof

Michelsberg 28,

empfeht auf geprüften Frank-

furter Heinrich-Bräu, hell und

buntel, 11. Glas 15 Pf., gr. Glas

20 Pf. Gutsbürgerl. Mittagsstisch.

Jeden Abend entsprechende Aus-

wahl von Speisen, auch ohne

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

Kaffee, Biskuit, Wein, Apfelwein,

## ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ecke Luisenstr.

Ab heute für nur 3 Tage bringen wir ein

neues erstklassiges gewähltes Sel-

bst-Programm zur Vorführung, u. a. den mit

Kleinerhandführungsrecht für Wiesbaden erworbenen

Monopol-Schlager:

**„Ihr bester Schuß“**

ein fesselndes Gesellschafts-Drama in 3 Akten, in den

Hauptrollen die beliebteste u. gefeiertste Filmtruppe

**„Henry Vortien“**

sowie der berühmte Künstler „Erich Kaiser-Tiz“.

Eine abwechslungsreiche Fülle fesselnder Bilder aus

dem Leben der hohen Gesellschaft stellt dieser Film

vor unsere Augen. „Henry Vortien“, die Heldin dieses

großen Meisterwerkes, als „Traute“, des Oberleiters

Tochter, läßt ihre schweren und vielfachen Aufgaben

mit einem unvergleichlichen künstlerischen Geschick

religös. Die einzelnen Szenen, wie die prächtige Jagd-

gesellschaft und die Jagd selbst, „Trautes“ Schmin-

den der Brant des jungen Grafen, ihres Jugendfreundes

und stillen Geliebten, sowie die späteren Vorkommnisse

in der jungen gräf. Familie und das „Duell“ sind

Handlungen, denen nur eine „Henry Vortien“ mit

ihrem anmutigen und naturgemäßen Spiel, sowie ein

Ernst Kaiser-Tiz, gemeinsam mit hervorragenden

Partnern das richtige Bild und fesselndes Interesse

verleihen können, die die Zuschauer zu atemlosem

Folgen zwingen und wahre Bewunderung abringen.

Bermer: Den großen Sensations-Schlager

2 Akte **„Fräulein Feldweibel“** 2 Akte

ein entzückendes einzig dastehendes Lustspiel, mit der

allseits beliebten Künstlerin

**„Anna Müller-Linde“**

und „Paul Seidemann“ in den Hauptrollen.

Außerdem: ein wirklich gutes abwechslungsreiches

Reiseprogramm, sowie die neuesten Kriegsberichte.

Erstklassige Musik - Kapelle!

Die Restauration zum

**„Ratsstübchen“** Schierstein am Rhein,

ist neu eröffnet.

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzim., Wohn-, Herren-, Speisezimmer, Salons, Küchenlager,

einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in best. guter Qualität.

Weyershäuser &amp; Rübsamen

Wiesbaden &amp; Möbelfabrik &amp; Luisenstrasse 11.

Die

bedürftig

vorge-

schriebene

meiner

Lager

ist

beendet.

Mein Lager in Herren- und Knaben-Garderoben, Sommer-

Hosen in Reinen und Laster, Bozener- und Gummi-

Mäntel für Herren und Damen, Waschanzüge, einzelne

Blusen usw. ist auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Die noch vorhandenen Waren

welche ich teils vor und kurz nach Kriegsausbruch kaufte, gebe

meiner werten Kundschaft zu besonders

vorteilhaften Preisen

ab. J. Drachmann.

7363

**Neugasse 22** Erster

Stad.



## Kessel - Oefen

Einsatzkessel

aus Guss Eisen und emailliert.

**Herdschiffe**

Oefen u. Herde

: Gasherde :

in grosser Auswahl.

**M. Erorath Nachf.**

24 Kirchgasse 24.

## Stadt - Umzüge sowie Ferntransporte

unter Garantie.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

**Friedrich Zander jr. & Co.**

Fernsprecher 1048. Adolphstraße 44.

Für Reise und Ferien.

Reichhaltiges Lager aller Arten

Solide **Schuhwaren.** Billig

Qualität! Preise

**Schuhhaus Sandel**

Marktplatz 22 — Kirchgasse 48.

Elektr. Installationen, jeder Art nebst ein-

Reparaturen, Ergänzungen schickigen Liefer-

Elektrizitäts-Anlagen-Geschäft „Gebr. Kretzer“, u. sachgemäß aus-

Telephon 4414. Oelsenaustraße 3. Telephon 4414.

Schulranzen

Reisekoffer

Blusenhalter

Handtaschen

Portemonnaies

Rucksäcke.

Ausserst billige Preise

**H. Letscher**

10 Paulbrunnenstrasse

An unsere Kundschaft!

Erfahrungsgemäß häufen sich zu Beginn der

Heizzeit im Herbst die Gaskof-Bestellungen.

Infolge der Kriegsverhältnisse wird es dann kaum

möglich sein, allen Anforderungen auf sofortige Anfuhr

gleichzeitig gerecht zu werden. Wir empfehlen daher

unserer Kundschaft, nach Möglichkeit jetzt schon

Auffüllen ihrer Lagerräume zu beginnen.

Gaswerk der Residenzstadt Wiesbaden

## Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und

Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten

Gebühren. — Versicherungen. — Ver-

rollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

**Für Ferien und Reise!****Grosse Massen Schuhwaren**

werden preiswert verkauft

**Kuhns Schuhgeschäfte**

Wellritzstrasse 26,

Bleichstrasse 11.

6079 Selbst Fahmann. Fernspr. 6286.

**Kohlen — Koks — Briquettes**

aus erstklassigen Steinen des Ruhrgebietes.

Kohlen-Kontor für Ruhrkohlen

**Friedrich Zander**

Fernsprecher 1048. Adolphstraße 44.